

Gelesen im.....

.....Februar 2018

## Gelesen im Februar



-1-

## Der Februar Stapel



So sieht er aus, der Stapel der im Februar 2018 gelesenen Bücher. 14 waren es wohl, 5 auf Englisch und neun auf Deutsch; ein Dänisches in Arbeit, das dauert noch. Und weil es einem armen Rentner, der ja nie Zeit hat, einfach nicht gelingen will,

alle Stapel abzarbeiten, diesmal nur Kurzrezensionen.

### J.B. Priestley, „An Inspector calls“

Dieses im English book club in Osnabrück gelesene Schauspiel von 1945 zeigt, wie einer Oberschichtfamilie von 1912 Stück für Stück die Maske abgerissen wird und in welchem Ausmaß sie für das Elend der „working class“ verantwortlich ist.

**Sehr empfehlenswert!**

**Juri Bondarew, „Die letzten Salven“**, 1959. Dieser mit Christa Wolf befreundete russisch-sowjetische Schriftsteller zeigt anhand einer kurzen Episode im 2. Weltkrieg zwischen einem sehr jungen Offizier und einer Sanitäterin wie dicht im Krieg Menschlichkeit und absolute Brutalität bei einander lagen.

**Sehr empfehlenswert!**

### Muriel Spark „Die Blütezeit der Miss Brody“

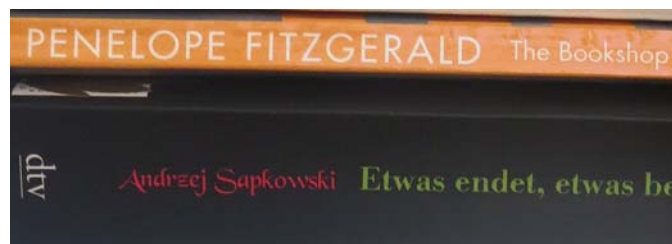
Ein anfangs überzeugendes Buch über die alternative Clique um eine britische Lehrerin in den dreißigern des 20. Jahrhunderts. Eine Geschichte, die trotz mancher Komik auf Dauer flach bleibt und nicht überzeugt. Was eine Miss Brody zum Fan von Mussolini und den Nazis macht, wird kaum erklärt.

**Kann man (noch) lesen.**

### Penelope Fitzgerald „The bookshop“

Tip meiner Tochter

Die traurige, aber zauberhaft erzählte Geschichte, wie eine 50jährige enthusiastische Buchhändlerin um 1959 mitsamt ihrem Laden aus einer kleinen Stadt in East-Anglia gemobbed wird - Sie war der tonangebenden Oberschicht ein Dorn im Auge, was an Kultur hier stattfindet, entscheiden wir!



**Besonders empfehlenswert**

### Andrzej Sapkowski „Etwas beginnt, etwas endet“

Tip meines Sohnes

Der polnische Fantasy-Autor (Geralt Saga) läuft hier zu großer Form auf und zeigt in einer Geschichtensammlung was er kann und manchen Hintergrund der polnischen Fantasy Szene. Besonders gelungen: Eine Parodie auf Alice im Wunderland.

**Ausgezeichnet**



**Jane Gardam „Old Filth“**

Filth steht für „Failed in London, try Hongkong“ und erzählt die exemplarische Geschichte zweier erfolgreicher Anwälte (QC), die beginnend im spät-viktorianischen Zeitalter ihre

Erfolgskarriere nur im Fernen Osten des britischen Empire begründen können. Das Leben der Hauptprotagonisten ist leicht tragisch durch „Bäumchen-wechsel-dich“ Liebeleien geprägt. Vor allem aber erzählt die Gardam die Geschichte der Empire Orphans oder Raj Orphans, also der Menschen deren Lebensmittelpunkt in einer der britischen Kolonien war und die sich, nunmehr pensioniert, im britischen Mutterland völlig verwaist vorkommen. Das ist spannend und mit viel trockenem britischen Humor erzählt. Sie hätte es aber beim ersten Band bewenden lassen sollen.

**Sehr empfehlenswert** (Bd 1)

**Daniil Granin „Das Gemälde“**

Das vielleicht beste Buch des Monats vom großen Russen Granin. Diesmal schon zu Anfang der sog. „Stagnationszeit“ der UdSSR (1981) geschrieben, beginnt er mit der Kraft, die ein gelungenes Gemälde in der Auseinandersetzung in einer sowjetischen Kleinstadt, ob eine der markantesten Stellen des (historischen) Stadtbilds dem Bau einer neuen Fabrik geopfert werden darf. Ein typischer Granin mit seinen mannigfaltigen Charakteren einer späten Sowjetgesellschaft, die für die Stadt erfreuliche Lösung versprengt einige Akteure in die Weiten eines Riesenlandes.



**Herausragend**



**Henry Miller „The books in my life“** (1891-1980)

Mein lieber Henry, selten bin ich so enttäuscht worden von den Versprechungen eines Buchtitels, die Du leider nicht ansatzweise einlöst. Ja, Du machst so etwa im ersten Drittel kluge philosophische und literaturkritische Anmerkungen. Verlierst Dich dann aber anschließend bei einer Reihe von offenbaren Lieblingsautoren wie Blaise Cendrars, Rider Haggard, Jean Giono, Krhisnamurti etc etc. - die hierzulande aber niemand kennt, jedenfalls nicht in meiner Generation. Leider schaffst Du es auch nicht, mich neugierig auf diese Autoren zu machen - ist der Altersunterschied zwischen uns doch zu groß?? Richtig empört war ich, als Du im Kapitel „Reading in the toilet“ nun ausgerechnet noch von dieser schönen Beschäftigung abrätst - und das mir als leidenschaftlicher „Klo-Leserratte“! Gelernt habe ich aus diesem Buch vor allem, dass jede Nation, jeder Kulturkreis und vielleicht sogar jede Generation offenbar ihre eigene Literatur hat. Und die Millersche ist schlicht nicht die Meine. **Eine mitunter nett zu lesende Enttäuschung**



**August Strindberg „Das rote Zimmer“**

Und wenn wir gerade von Enttäuschungen reden, dieser Strindberg war auch einer. Mir plätscherte die Geschichte um die Bohémien-Clique im 19. Jhd. in Stockholm einfach zu sehr dahin. Ja, ich habe dort die beißendste Kritik an einer Beamten-schaft (außerhalb von Gogol und Gontscharow) gefunden. Genial die Darstellung der sich übelst prostituierenden Schreiberlinge aka Journalisten. Weniger gelungen die Darstellung der für diese Zeit typischen Aktienschwindeleien. Ebenso schöne Karikaturen von Druckern/Verlegern und Großhändlern und ihrer ewigen Sorge um den Rangplatz im lokalen Bürgertum. Dagegen geizt Strindberg nicht mit seiner Darstellungskunst, sei es der Natur, der Architektur oder internen Kommunikation der mitunter bettelarmen Lebenskünstler. Vermisst habe ich jedoch bis zum Ende: Welche Geschichte wird hier eigentlich erzählt? **Kann man lesen**

**Lloyd Alexander „Die Stadtkatzen“**

Ein paar hübsche Geschichten von Katzenwesen, die meist klüger sind als die Menschen, ihnen aber gerne helfen. Mit den schönen Illustrationen von Laszlo Kubinyi ein Jugendbuch, was auch jeder andere Katzenfreund gerne lesen wird. **Einfach und nett**



**„Good Bye Lenin“**

Das Buch, das den Film in Bild und Text nacherzählt, in der einer schwerkranken Frau in ihrer 79qm Wohnung vorgespielt wird, die Wende in der DDR hätte nicht stattgefunden. Einer der besten und sehr unterhaltsamen Wendefilme, mit einem erstaunlich guten Drehbuch eines echten Wessis.

**Genuss pur**

**Christian Dirks /Christian Mentel „Endstation Mauer“**

Dies ist der dritte Band der Firmengeschichte der Berliner Verkehrsbetriebe, BVG. Die von 2 Historikern ordentlich verfasste Geschichte umspannt den Zeitraum von 1945 bis 1989. Der Titel bezieht sich natürlich auf die Teilung der Verkehrsverbindungen ab 1961, die nach den Kriegszerstörungen sicher der größte Einschnitt der neueren Firmengeschichte waren. Den Autoren gelingt eine auch in den Phasen des Kalten Kriegs erstaunlich neutral erzählte Geschichte, die dem Ortskundigen viele, aber nicht alle Geschehnisse in Erinnerung ruft. Wer wusste schon, dass 1953 Ost-Berliner Straßenbahnfahrerinnen im Westen verhaftet wurden - dort durfte keine Frau eine Bahn führen! **Amüsant und unterhaltsames Sachbuch**

